

Von unserer Redakteurin
Claudia Ihfeld

Es beginnt mit einer versuchten Vergewaltigung und einem Moord. Wider ihren Willen ist Don Giovanni drauf und dran, die schöne Donna Anna zu verführen. Als ihr Vater, der Kontar, ihr zur Hilfe eilt, tötet ihn Don Giovanni im Duell und entkommt. Während Donna Anna und ihr Verlobter Don Ottavio Rache schwören gegen Unbekannt, sucht Don Giovanni unbekümmert neue Eroberungen. Der Mann kennt kein Maß, keine Reue, kein Schuldgefühl.

Jede Menge Interpretationen hat der Mythos Don Juan erfahren. Die frischeste ist wohl Mozarts gleichnamige Oper nach dem kalifornischen Libretto Lorenzo da Pontes mit seinen Typenbeschreibungen, unangelehrt als Auftragsarbeit 1787 in Prag. Eine Tragödie mit komödiantischen Momenten, wenn der Frauenjäger zum Gejagten wird.

Übermut Je nach Inszenierung blicken wir auf das Psychogramm eines Zerstörers, der sich in seinem Übermut ins Verderben stürzt. Oder auf das eines suchenden Freiheits. Oder beides, wie im Heilbronner „Don Giovanni“. Das Premierenpublikum am Freitagabend im Großen Haus nimmt diese Kooperation des Stadttheaters mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart nach dreiviertel Stunden samt Pause mit Begeisterung auf.

Im Orchestergraben ficht und wirbelt WKD-Chefdirigent Fisto Joost und zeigt, wie seine Musikrinnen und Musiker Mozart können. Nicht nur federnd verspielt, sondern fordernd. Auf der Bühne (Tom Musch), einem nicht näher bestimmten, umhüllten Palast mit roten Samtflächen, Logen wie im Rokoko-Theater und einem zentralen Tor, führt Regisseur Axel Vornan die Studierenden der Hochschule durch ein Verwirrspiel aus Versuchung und Rache.

Vornan betont einschließlich der finalen Höllenfahrt Don Giovannis die komischen Momente dieses Drama giocoso, das im Grunde die Geschichte eines Wüstlings erzählt. Eines Adligen, der sich weder um Gesetze noch die Gefühle anderer schert, der sich in der Manier eines



Hochmut kommt vor dem Fall, oder wenn aus dem Frauenjäger ein Gejagter wird: Frazan Adil Kotwal ist Don Giovanni im Heilbronner Theater.

Foto: Jürgen Quast

Lebemann und Zerstörer

HEILBRONN Mozarts Oper „Don Giovanni“ erfreut das Premierenpublikum im Großen Haus

(Tech-)Oligarchen nimmt, was er meint, es stünde ihm zu. So rasant Mozarts Musik, in des Arien bleibt den Darstellerinnen und Darstellern in der Heilbronner Inszenierung erst einmal konventionelles Rampen- und Gestentheater.

Die Ambivalenz des fragwürdigen Titelhelden und seiner Wirkung auf andere zwischen Faszination und Abscheu, die Mozart in so dramatischen wie bellidigen Arien, Duetten und stichelnden Rezitativen transportiert, ist der Spannungsbogen, der die Oper funkeln lässt. Auch wenn in nur wenigen Momenten das Württembergische Kammerorchester kurz einzeln der jungen Nachwuchsstars überlässt, hier behaupten sich famos und darstellerisch muster Hochschüler und genießen ihren Auftritt.

Frazan Adil Kotwal ist ein gerissener, auch verspielter Don Giovanni, sein Bariton verführerisch, seine Fingern ein verführtes großes Kind mit Schalk im Nacken und dabei mit der Strupellosigkeit eines Bandenchefs ausgestattet. Sein treuer, nur innerlich rebellierender Diener Leporello (Mathias Tonges) mit forschem Bass ist der Sympathieträger des Abends. Gemächlich liest er in der Registerarie Donna Elvira, einer hartnäckigen Verlorenen Don Giovanni, dessen 2065 Frauen auf die meisten One-Night-Stands hatte sein Herr mit 1000 in Spanien.

Höllenfahrt Die so gesteigerte wie realistisch wirkende Elvira von Anastasia Watzek beeindruckt mit reifen Sopran. Lara Rieken bedient als Zerlina unsere landläufige Vor-

stellung eines Bauernmädchens (Kostüme: Toto), singt indes souverän über jedes Klischee hinweg. Einen wirkmächtigen Auftritt hat Jonah Lee als Kontar, der Don Giovanni, dessen Hybrid seinen Untergang besiegelt, in die Hölle fahren lässt. Es ist schlicht beeindruckend, wie harmonisch und unangeregt präsent das achtköpfige Ensemble aus Hochschule-Studierenden und Absolventen agiert. Denn mit Hyerin Kim als Donna Anna, Lars Tappert als Don Ottavio und Benedikt Lutz als eifersüchtigen Masetto – seine Zerlina ist tatsächlich nicht die Unschuld vom Lande – exemplifiziert sich weitere Stimmen für eine Zukunft im Musiktheater.

📅 Nächste Vorstellungen
www.theater-heilbronn.de

Rokoko und Revolution

„Huldigung an Zerlina“ überschreibt Theodor W. Adorno 1952 einen Text für das Programm einer Frankfurter „Don Giovanni“-Inszenierung. Läzt man die abstrakten Formulierungen außer Acht, sieht Adorno in Zerlina das Sinnbild für Versöhnung und Freiheit zwischen „Rokoko und Revolution“. „Wer in sie sich verliebt, meint das Unausprechliche, das aus dem Niemandland zwischen den kämpfenden Epochen mit ihrer silbernen Stimme tobt.“ Für Adorno nimmt sie „den utopischen Zustand vorweg, in dem der Unterschied von Stadt und Land aufgehoben ist.“ Don Giovanni hat nicht mehr die Macht, von dem Mädchen seine herrschaftlichen Rechte zu fordern. cid